



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 8-9, 18. Februar 2020



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Ulrike Spitz • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255

www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	2
Gratwanderung zwischen Erfahrung und Euphorie	2
PRESSE AKTUELL	4
TrainerInSportdeutschland	4
Aktuelle Einschätzung in Bezug auf die Coronavirus Epidemie	5
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	7
Deutsche Triathlon Union erhält zwei Awards	7
Hamburgs Sports wächst weiter	7
Aktion Mensch unterstützt „Tennis für Alle“	9
Athletenrat Special Olympics BW in Berlin	9
30 TalentTage für Kinder und Jugendliche mit Behinderung	11
TIPPS UND TERMINE	12
Terminübersicht auf www.dosb.de	12
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	12
Juniorbotschafter*in für Teilhabe und Vielfalt gesucht	12
7. Sportdialog des Landessportbundes Hessen	13
Neue Staffel der ZDF Reihe „Die Sportmacher“ bei KIKA	13
Aktionstag „Natürlich auf Tour“	14
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	15
Ausstellung Olympische Spiele im DOSB	15
„Jugendpolitik kann in jedem Politikfeld stecken“	15
„Durch Judo bin ich den Menschen ein Stück näher“	17
Nationales Diabetesinformationsportal	18
Mattenfuchs und Taubenvater	19
Trauer um adh-Ehrenmitglied Thomas Beyer	21
LESETIPPS	23
Mit dem Schriftsteller Jurek Becker bei den Olympischen Spielen:	23
Vom Nichtschwimmer zum Schwimmer. Schnell-erfolgreich-sicher	24
Herzsport – Erfolgreiche Bewegungsprogramme in Theorie und Praxis	25

KOMMENTAR

Gratwanderung zwischen Erfahrung und Euphorie

Letzte Woche fand die Pressekonferenz für die Winterspiele der Special Olympics Deutschland (SOD) statt. Sie beginnen am 2. März im Berchtesgadener Land. Mit Aktiven und Betreuer*innen, Wettkampfrichter*innen und Eltern werden rund 3000 Menschen dabei sein. Sie blicken erwartungsvoll auf die nunmehr 11. Winterspiele für Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung. Routine also statt Spektakel? Nein, diese Spiele markieren einen Scheitelpunkt, der weit über das Ereignis hinausreicht: Sie sind ein Meilenstein in der Verwirklichung inklusiven Sports.

Die Special Olympics Weltspiele, also quasi Olympische Spiele für Menschen mit geistiger Behinderung – das sind sie nach Sportarten, Ablauf, Teilnehmerzahl, Zeremonien und Resonanz – sind eine beeindruckende Erfolgsgeschichte. Das gilt nirgendwo mehr als in Deutschland. Vor 75 Jahren wurden die letzten Kinder und Erwachsenen von den Handlangern des damaligen NS-Regimes umgebracht – „Euthanasie“ hieß das zynische Prädikat der damaligen Tötungsmaschinerie gegen so genannte „lebensunwerte“ Menschen. Hunderttausende wurden umgebracht, Eltern und Verwandte ahnten das schreckliche Lebensende der Betroffenen. Der Plan wurde in der Tiergartenstraße in Berlin wenige hundert Meter vom Reichstagsgebäude beschlossen – dort findet jeweils mit politischer Prominenz und ungehinderter Begeisterung der Auftakt zum Fackellauf für die jeweiligen Nationalen Sommerspiele von SOD statt.

Bis dahin war es ein weiter Weg. Nach Kriegsende legte sich Scham, Trauer und Stille über das schreckliche Geschehen. Im Unterschied zu gehörlosen, blinden und körperversehrten Menschen, die ihren Mut und Kampfeswillen demonstrieren wollten und sollten, war an unbeschwertfröhliches Sporttreiben der überlebenden Menschen mit geistiger Behinderung nicht zu denken. Zu sehr war der im Krieg von der SS getragene „heldische“ Versehrtensport der Soldaten im Kopf vieler Menschen. 50 Jahre sollte es dauern, bis Special Olympics als Sport für Menschen mit geistiger Behinderung in Deutschland festen Fuß fassen konnte –SOD wurde hierzulande gegründet.

Entscheidende Impulse kamen in den 60er Jahren aus den USA, wo die Kennedy-Familie mit ihrer Stiftung erste Sportveranstaltungen ausrichtete, die bald internationale Beteiligung fanden. Sie boten fast alle Sportarten der Olympischen Spiele, zusammen mit der fröhlichen Leidenschaft der Aktiven adelte sie das IOC als vollwertiges Mitglied der Olympischen Familie. Weltspiele etablierten sich, sind heute drittgrößte Multisportveranstaltung der Welt. Thomas Bachs oft genannter Satz bestätigt die Entscheidung: „Wer den wahren Wert des Sports erkennen will, muss zu den Special Olympics gehen!“

In Sportdeutschland wurde Special Olympics 2006 in der Gruppe der Verbände mit besonderen Aufgaben als Mitglied im DOSB aufgenommen, nicht ohne Bedenken im Behindertensportverband. Ende 2018 wurde dem Antrag von SOD zum Wechsel in die Gruppe der Spitzenverbände, wiederum nach einigen Diskussionen, stattgegeben. Entsprechend der Behindertenrechtskonvention der UNO, die für alle Bereiche der Gesellschaft Gleichberechtigung und Partizipation verbindlich festschreibt, selbstverständlich auch für den Sport, haben die Bundesregierung, die Sportministerkonferenz, der Deutsche Städte- und Gemeindetag und der DOSB

die Stadt Berlin und SOD bei der Bewerbung um die Weltspiele 2023 tatkräftig wie umfassend unterstützt.

Der Weltverband SOI hat Berlin und SOD vor gut einem Jahr den Zuschlag gegeben. Ende Januar 2020 hat der Weltpräsident Tim Shriver, Neffe von J.F. Kennedy, in Berlin mit dem Bundespräsidenten den Vertrag in einem feierlichen Akt unterzeichnet. Tim Shriver war von den Planungen tief beeindruckt, sah für die Berliner Spiele etwas ganz Neues auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft, bei der der Sport den Treibriemen bildet. Fast 200 Athlet*innen und Ehrenamtler*innen diskutierten am 29. Januar mit ihm bei einem Dialogforum in Berlin über ihre neuen Spiele. Hier wie im Schloss Bellevue waren rund 60 Athletensprecher*innen dabei, die seit Jahren ihr Amt leben und lernen, die Interessen aller Sportler*innen zu vertreten. Sie werden ab sofort in allen Gremien und Planungsbereichen aktiv an der Gestaltung der Weltspiele mitwirken – gleichberechtigt und auf Augenhöhe. Betreuer und Eltern erleben erstaunt und beglückt, welches Engagement, Ideen und Solidarität die Athletensprecher*innen entwickeln. Sie werden mit Fortschritt der Planungen für die Weltspiele weiter wachsen.

Bis dahin werden sie nicht warten. In Berchtesgaden sind sie während der Spiele bei Wettbewerben, Siegerehrungen, Presstreffen, Eröffnungszereemonie, Gesundheitsprogramm selbstverständlich beteiligt. Der bekannte Wintersportort und seine Einwohner*innen haben das Privileg, erstmals mit und von den Athlet*innen gestaltete Spiele zu erleben. Genauso wird es bei den zahlreichen Landesspielen im nächsten Jahr sein, wo sich ihr Kreis regional weiter vergrößern wird. Die Nationalen Spiele 2022 in Berlin werden als PreGames zum gemeinsamen Planen Athletensprecher*innen anderer Länder erleben, bevor 8000 Aktive aus 170 Ländern 2023 ein wirklich inklusives Sport-Fest erleben werden.

Auch 2023 gibt es innovativen Fortschritt: Die 170 Delegationen werden in 170 Kommunen über vier Tage vor den Spielen Land und Leute, Sport und Sprache, Schulen und Sportvereine, Kultur und Kommunalpolitik kennenlernen, Freundschaften inklusiv. Das ist eine große organisatorische Herausforderung, durch die die Inklusionsidee tiefe Wurzeln im ganzen Land schlagen kann. Das mag Impulse für eine erneute Olympiabewerbung in Deutschland geben, wissen doch alle, dass dieses Ziel breiter Zustimmung aus der Bevölkerung bedarf. Insofern sind die Special Olympics World Games 2023 eine nachhaltig wirkende nationale und regionale Aufgabe. Sie beginnt nächste Woche mit einem neuen Meilenstein im Berchtesgadener Land.

Prof. Hans-Jürgen Schulke

PRESSE AKTUELL

TrainerInSportdeutschland

20 Projekte der Mitgliedsorganisationen und DOSB-nahen Institutionen werden mit einem Fördervolumen von mehr als 200.000 Euro finanziell unterstützt.

(DOSB-PRESSE) Die erste Ausschreibungsrunde für Trainer*in-Projekte im Rahmen des Gesamtprojektes TrainerInSportdeutschland ist abgeschlossen. Insgesamt wurden 39 Anträge eingereicht. Nach einem intensiven Bewertungs- und Auswahlverfahren hat der Projektlenkungsausschuss nach Beratung durch den Projektbeirat über die Vergabe der Mittel aus dem Projektfonds entschieden. Voraussetzung für eine Förderung war, dass die Projekte mindestens eins der 13 Leitziele der Vision Trainer*in 2026 anstreben und somit dazu beitragen, dass die Vision erreicht wird. Sie wurde bei der DOSB-Konferenz 2016 gemeinsam mit den Mitgliedsorganisationen erarbeitet und lautet: „Bis zum Jahr 2026 verfügen alle Sportarten im Sportvereinsystem über eine ausreichende Anzahl an qualifizierten Trainer*innen.“ Bei der Auswahl der zu fördernden Projekte waren die Ausschreibungskriterien und die fachliche Qualität entscheidend sowie die nachhaltige Implementation der Projekte und die zu erwartenden Impulse für Sportdeutschland.

Nun werden aktuell 20 Projekte der Mitgliedsorganisationen und DOSB-nahen Institutionen mit einem Fördervolumen von mehr als 200.000 Euro finanziell unterstützt und gleichzeitig inhaltlich begleitet. Durch kollegialen Erfahrungsaustausch bei der Projektarbeit, das Teilen und Nutzen von Wissen sollen neue Impulse im Thema gesetzt werden.

Die Schwerpunkte der Projekte sind ganz unterschiedlich. Durch einige soll die Ausbildung von Trainer*innen direkt verbessert werden, in anderen Projekten geht es darum, Wissen für alle Trainer*innen aufzubereiten und ihnen leicht zugänglich zur Verfügung zu stellen. Das Thema Personalentwicklung von Trainer*innen spielt eine große Rolle: Die Projekte beschäftigten sich damit, wie Trainer*innen gewonnen und ihre Rolle und Kompetenzen langfristig weiterentwickelt werden können. Einige Projekte haben zum Ziel, die Rahmenbedingungen für Trainer*innen in ihrer Organisation zu optimieren. Mit neuen Ideen in der Öffentlichkeitsarbeit soll durch einige Projekte die Arbeit der Trainer*innen sichtbarer gemacht, ihre zentrale Position gestärkt und ihr Image in der Öffentlichkeit verbessert werden.

Eine Übersicht der zu fördernden Projekte ist auf der Homepage <https://trainerinsportdeutschland.dosb.de/projekte/> zu finden.

Für Organisationen, die in dieser Förderrunde noch nicht dabei sein konnten, wird es voraussichtlich 2021 erneut die Möglichkeit geben, sich um die Förderung eines Trainer*in-Projektes zu bewerben. Die Ausschreibung wird rechtzeitig veröffentlicht. Unabhängig von der Förderung eines Trainer*in-Projektes durch den DOSB, sind nach wie vor alle Sportorganisationen dazu aufgerufen, sich mit der Vision Trainer*in 2026 auseinanderzusetzen und die Stärkung der Trainer*innen zu unterstützen.

Aktuelle Einschätzung in Bezug auf die Coronavirus Epidemie

Zum Umgang mit Athlet*innen, die sich zuletzt in China/Asien aufgehalten haben

(DOSB-PRESSE) Prof. Bernd Wolfarth, Mannschaftsarzt des DOSB, gibt in regelmäßigen Updates eine aktuelle Einschätzung in Bezug auf die Coronavirus Epidemie.

„Die Situation bezüglich des Coronavirus in China zeigt zunehmend deutlich ansteigende Zahlen von Erkrankten. Die Ausbreitungsgebiete werden größer und die Quarantänemaßnahmen werden ausgedehnter.

Für eine Planung von Wettkämpfen und Trainingslagern hat dies große Relevanz.

Wie bereits vor einer Woche berichtet, raten wir von Reisen nach China, unabhängig von der Region, derzeit definitiv ab. Es gibt eine Reihe von Gründen, aktuell Wettkämpfe und Trainingslager in China auszusetzen. Nicht nur wegen der gesundheitlichen Gefahren, die teilweise noch überschaubar zu sein scheinen, sondern vor allem auch wegen zahlreicher logistischer Probleme und völlig unklarer Rückreiseoptionen bzw. Quarantänerisiken.

Hierzu einige Erklärungen:

- Die Zahl der Infizierten steigt derzeit noch immer massiv an. Täglich kommen neue potenzielle Risikogebiete in China hinzu. Die chinesische Regierung hat eingreifende Maßnahmen umgesetzt, die die Reisefreiheit der Bevölkerung (nicht nur der chinesischen) aufhebt. Es ist zu erwarten, dass mit Ausbreitung der Epidemie weitere Gebiete mit Reiseeinschränkungen hinzukommen können. Welche dies sein könnten, ist nicht absehbar. Hinzu kommt, dass zahllose Fluglinien ihre Verbindungen nach China eingestellt haben. Es ist durchaus möglich, dass eine Reise nach China noch organisiert werden könnte, die Ausreise hingegen aber blockiert wird, sei es durch Auflagen der chinesischen Regierung oder durch das schlichte Fehlen von Flugkapazitäten.
- Reisende aus China müssen damit rechnen, in den Zielländern in Quarantäne genommen zu werden. Kürzlich wurde in der Presse berichtet, dass die chinesische Frauennationalmannschaft in Australien in Quarantäne genommen wurde. Mehrere Länder, darunter auch Deutschland, setzten ähnliche Maßnahmen für Menschen, die aus Risikogebieten in China zurückkehren, um. Auch dadurch ist mit erheblichen Einschränkungen der persönlichen Freiheit zu rechnen.

Vermeehrt bekommen wir Anfragen, wie mit rückkehrenden Athlet*innen aus China bzw. Asien umzugehen ist. Hierzu hat das Robert-Koch-Institut (RKI) eine aktuelle Information für die Maßnahmen im Verdachtsfall veröffentlicht.

Aktuell sollte prinzipiell nur getestet werden, wenn Kontakt mit nachweislich Erkrankten plus Symptome (allg. Infektzeichen, insbesondere akute respiratorische Symptomatik) gegeben sind. Eine zweite zu berücksichtigende Konstellation sind Rückkehrende aus Risikogebieten, welche

Symptome (allg. Infektzeichen, insbesondere akute respiratorische Symptomatik) aufweisen. Zu den expliziten Risikogebieten zählen aktuell die Provinz Hubei inkl. Wuhan und die Städte Wenzhou, Hangzhou, Neningbo und Taizhou. Anders wird dies von der europäischen Gesundheitsbehörde ECDC gesehen, die in der Zwischenzeit Gesamt-China zur Risikozone erklärt.

Für Einrichtungen, die Wettkämpfe ausrichten und Gäste aus China erwarten, empfehlen wir, frühzeitig mit dem zuständigen Gesundheitsamt Kontakt aufzunehmen.

- Diese Kontaktaufnahme sollte im Vorfeld der Anreise der Teilnehmer geschehen. Zuständig ist das Gesundheitsamt des Landkreises, in dem die Veranstaltung stattfindet. Über diesen [Link](#), können Sie das zuständige Gesundheitsamt ermitteln.
- Gegebenenfalls wird über das Gesundheitsamt eine Quarantänemaßnahme und/oder eine Testung veranlasst. Solchen Vorgaben ist dann verpflichtend Folge zu leisten.

Für Einrichtungen, die ihre eigenen Athlet*innen aus einem der oben genannten Risikogebieten in China zurückerwarten, empfehlen wir eine häusliche Quarantäne für 14 Tage. Dies erscheint erforderlich, weil auch noch nicht symptomatische Patient*innen die Erreger hoch effektiv übertragen können. Die Übertragungsrate bei dieser Erkrankung scheint sehr hoch zu sein. Wenn solche Athlet*innen, oder auch Athlet*innen, die aus anderen Regionen Chinas kommen, auch nur unspezifisch (leichte Infektzeichen etc.) symptomatisch werden, ist eine umgehende Vorstellung bei einem Arzt mit infektiologischer Erfahrung unter Hinweis auf die Reiseanamnese angezeigt.

- Verschiedene Einrichtungen bieten zwar Tests auf den Erreger an, aber ein negativer Test ist kein Ausschluss einer Infektion. Dies liegt zum einen daran, dass nicht zu jedem Zeitpunkt nach Infektion der Erreger nachweisbar ist und zum anderen, dass Untersuchungsmaterial, das bei Gesunden abgenommen werden kann (Nasen-Rachenabstriche), manchmal auch falsch negative Befunde liefert. Zuverlässigere Materialien können aber nur bei symptomatisch Erkrankten gewonnen werden. Daher verkürzt auch ein negativer Test die Quarantäne nicht.

Bis wann sich die Situation ändern wird, ist im Augenblick unklar. Solange die Anzahl der Infizierten weiter steigt, wird sich an unserer Empfehlung, keine Reise nach China zu unternehmen, nichts ändern. Erst wenn die Zahlen der Infizierten wieder nachvollziehbar und signifikant sinken, kann möglicherweise abgeschätzt werden, inwiefern die obigen Vorgaben sukzessive gelockert werden können.

Wir werden weiterhin täglich die Situation analysieren und stehen diesbezüglich auch in engem Kontakt mit dem Robert-Koch-Institut. Sobald absehbar ist, dass bestimmte Gebiete sicher sind, wird dies über die Presse oder auch direkt durch uns kommuniziert. Bis dahin empfehlen wir, konsequent von jeglichen Reisen nach China oder über chinesische Reiseknotenpunkte abzusehen.“

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Deutsche Triathlon Union erhält zwei Awards

Lisa Tertsch als beste Athletin und Deutsche Triathlon Union als bester Verband ausgezeichnet

(DOSB-PRESSE) Die Europäische Triathlon Union (ETU) hat Lisa Tertsch (Darmstadt) bei ihrer jährlichen Awards-Gala am Samstag (15. Februar) in Minsk (Weißrussland) als beste Athletin 2019 ausgezeichnet. Tertsch hatte in der Saison 2019 das Weltcuprennen in Antwerpen (Belgien) gewonnen, Rang eins bei der U23-EM und Platz drei bei der U23-WM belegt sowie Erfolge bei drei Europacup-Rennen gefeiert. Sie sicherte sich zudem die Europacup-Gesamtwertung. Die 21-Jährige, die 2019 nach rund zweieinhalb Jahren Triathlonpause ihr Comeback gab, setzte sich bei der Wahl gegen Julie Derron (Schweiz) und die Tschechin Petra Kurikova (Tschechien) durch.

Auch die Deutsche Triathlon Union (DTU) erhielt einen Award als „Bester Nationaler Verband 2019“. Neben den sportlichen Erfolgen der Athlet*innen auf europäischer Ebene zählen die Gesamtentwicklung des Verbands sowie die Zahl der deutschen Altersklasse-Athlet*innen bei Europameisterschaften zu den Auswahlkriterien. „Für uns ist die Auszeichnung eine Anerkennung unserer Arbeit in der europäischen Gemeinschaft. Wir haben uns mit unseren Stärken in die Weiterentwicklung des internationalen Triathlonsports eingebracht. Zusammen mit der Stadt Hamburg sowie ARD und ZDF haben wir mit dem Aufbau der Mixed-Team-Relay-WM maßgeblich dazu beigetragen, dass dieses Format für Tokio in das olympische Programm gekommen ist“, sagte DTU-Präsident Dr. Martin Engelhardt.

Hamburgs Sports wächst weiter

Mitgliederstatistik des Hamburger Sportbunds

(DOSB-PRESSE) Der Hamburger Sportbund (HSB) hat nach seiner aktuellen Mitgliederbestandserhebung 815 Vereine mit 542.406 Mitgliedschaften, davon knapp 194.000 weibliche Mitgliedschaften. Unter den Mitgliedern in Sportvereinen sind außerdem mehr als 139.000 Jugendliche unter 18 Jahren.

Auffallend im Vergleich zum vergangenen Jahr ist der Zuwachs um fast 5.500 Mitglieder, wobei der Frauenanteil dabei 3.850 Personen beträgt. Der leichte Rückgang an Vereinen ist hauptsächlich auf zwei Faktoren zurückzuführen: Vereinsauflösung aus unterschiedlichsten Gründen und Aberkennung von Gemeinnützigkeit.

Die drei größten der 47 Fachverbände kümmern sich um Fußball, Turnen und Freizeitsport sowie Tennis. Bergsport und Billard sind in Regionalverbänden organisiert. Im Hamburger Betriebssport sind 49.999 Aktive registriert.

HSB-Vorstandsvorsitzender Ralph Lehnert sagt: „Auch in diesem Jahr belegen die Zahlen der Mitgliederbestandserhebung, dass der organisierte Sport in Hamburg lebt und attraktive Angebote für alle Jahrgänge bietet – von Quidditch über Ringen bis zum Hockey, vom Reha- über Breiten- bis zum Wettkampfsport. Die Sportvereins-Mitgliedschaften sind auch in diesem Jahr wieder gestiegen! Weiterhin essenziell ist es daher, dass Sportflächen nicht nur saniert, sondern in der wachsenden Stadt von Beginn an mitgeplant werden.“

[Die gesamte Mitgliederstatistik 2020](#)

Wachstumstrend bei Vereinsmitgliedschaften setzt sich fort

Jeder sechste Mensch in Sachsen ist Mitglied in einem Sportverein

(DOSB-PRESSE) Zum 17. Mal nacheinander kann der Landessportbund Sachsen (LSB) seine Mitgliederzahlen im Vergleich zum Vorjahr steigern. Nach der aktuellen Bestandserhebung sind nunmehr 676.126 Sächsinen und Sachsen in 4.447 Sportvereinen aktiv: 173.144 Kinder, 47.205 Jugendliche und 455.777 Erwachsene.

Das bedeutet einen Zuwachs von 8.807 Mitgliedschaften im Vergleich zum Vorjahr und einen erneuten Rekord. Die sächsische Sportdachorganisation behauptet damit ihre Position als größte Bürgerorganisation im Freistaat und setzt ihren seit 2003 bestehenden Wachstumstrend fort. Fast jeder sechste Mensch in Sachsen ist Mitglied eines Sportvereins: Der Organisationsgrad im Vergleich zur Bevölkerung des Freistaats steigt demzufolge leicht auf 16,58 Prozent und somit den höchsten Wert seit der Gründung des LSB an.

„Dieser weiterhin anhaltende Trend zeigt, welche wichtige Rolle der Sport in Sachsen spielt. Wir freuen uns sehr über das fortgesetzte Wachstum“, sagt LSB-Präsident Ulrich Franzen. „Mein Dank und Respekt gilt unseren Vereinen, die mit ihren Angeboten eine wichtige gesellschaftliche Funktion einnehmen und sich für Gesundheit, Bildung und Zusammenhalt einsetzen. Die große und vielfältige Sportlandschaft im Freistaat verdanken wir auch dem enormen Engagement der ehren- und hauptamtlich Tätigen im Sport. Mein herzlicher Dank gilt deswegen allen, die sich gemeinsam mit uns für diese Entwicklung eingesetzt haben und weiterhin einsetzen!“

Die Anzahl der Vereine im LSB bleibt gleich, erneut sind 4.447 sächsische Sportvereine mit durchschnittlich 152 Mitgliedern zu verzeichnen. Insgesamt haben mehr als 80 Prozent der im LSB organisierten Vereine weniger als 200 Mitglieder. Dem stehen allerdings auch Großsportvereine mit mindestens 1.000 Mitgliedern gegenüber. Deren Anzahl hat sich im Vergleich zum Vorjahr um drei auf insgesamt 57 erhöht.

Weitere statistische Daten, beispielsweise über die Mitglieder nach Landkreisen und betriebenen Sportarten, finden Sie ab sofort im Internet [auf den Seiten des Landessportbundes Sachsen](#).

Aktion Mensch unterstützt „Tennis für Alle“

Förderung des Tennissports für Menschen mit Behinderung

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Tennis Bund (DTB) und die Gold-Kraemer-Stiftung setzen sich seit einigen Jahren gemeinsam dafür ein, den Tennissport für Menschen mit Behinderung auf allen Ebenen immer weiter zu öffnen. Dazu haben die Partner jetzt einen Fördervertrag mit der Aktion Mensch geschlossen. Im Mittelpunkt der auf drei Jahre angelegten Zusammenarbeit steht die bundesweite Etablierung inklusiver Strukturen im deutschen Tennissport.

Tennis ist ein Sport für alle Menschen – deshalb haben der DTB und die in Frechen bei Köln ansässige Stiftung diese gemeinsame Initiative namens „Tennis für Alle“ auf den Weg gebracht. Sie soll das Bewusstsein für das Thema Inklusion im deutschen Tennissport schärfen. Die Aktion Mensch hat nun das Projekt für drei Jahre in seine Förderung aufgenommen und unterstützt somit die systematische Schaffung von inklusiven Strukturen in der deutschen Verbands- und Vereinslandschaft.

Dazu ist unter anderem die Qualifizierung von Trainern, Funktionären, Vereinen und Verbänden ebenso notwendig wie die Schaffung von mehr behinderungsspezifischen sowie inklusiven Angeboten im Bereich Training und Wettkampf. Auch Netzwerktreffen innerhalb der Community sind ein wichtiger Baustein, um die Idee der Inklusion im Tennis weiter voranzutreiben und die Anzahl der aktiv Tennis spielenden Menschen mit einer Behinderung zu erhöhen.

Angesprochen vom „Tennis für Alle“-Projekt sind bewusst Kinder und Erwachsene mit sehr unterschiedlichen Behinderungen. Dadurch wird eine möglichst breite Zielgruppe mit den bestehenden und geplanten Angeboten im Rollstuhltennis, Blindentennis, Gehörlosentennis und im Tennis für Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung erreicht.

Zu den ersten Maßnahmen im Rahmen der Kooperation mit der Aktion Mensch gehören die Einführung einer breitensportlichen und nachwuchsorientierten Rollstuhltennis-Turnierserie sowie die Implementierung von Vernetzungsangeboten in den verschiedenen Disziplinen des Para-Tennis. Weitere Turniere, Lehrgänge, Workshops, Schulungen und Fortbildungsveranstaltungen innerhalb der Strukturen des DTB und seiner Landesverbände werden sukzessive geplant und umgesetzt.

Athletenrat Special Olympics BW in Berlin

Der Athletenrat von Special Olympics in Baden-Württemberg (SOBW) unterstützt die Planungen rund um die Weltspiele 2023 in Berlin.

(DOSB-PRESSE) Tatjana Raible (Athletensprecherin), Martin Baum (stellvertretender Athletensprecher), David Pancke, Wolfgang Ortstein, Michael Lofink und Kai-Sören Polefka aus dem gesamten Athletenrat waren in Begleitung von Martin Metz (Sport-Inklusionsmanager) vom 27. bis 30. Januar 2020 in Berlin, um der Vertragsunterzeichnung der Weltspiele 2023 im Schloss Bellevue beizuwohnen.

Im Athletenrat (AR) sind gewählte Athletinnen und Athleten mit geistiger und mehrfacher Behinderung, die sich für die Interessen aller Athletinnen und Athleten aus ganz Baden-Württemberg einsetzen.

Der Athletenrat aus Baden-Württemberg war beim „Athletenforum“ vertreten, bei dem 57 Athletensprecherinnen und Athletensprecher und Mitglieder vieler Athletenräte aus ganz Deutschland zusammenkamen und sich zum Thema Weltspiele untereinander austauschten. Dabei fungierten Tatjana Raible und Michael Lofink als Moderatoren, die ihre Herausforderungen gut meisterten und nur wenig Assistenz benötigten. Am Ende trugen sie die Ergebnisse vor den Augen von Dr. Timothy „Tim“ Shriver, Präsident von Special Olympics International, Christiane Krajewski, Präsidentin von Special Olympics Deutschland und Nyasha Derera, Internationaler Athletensprecher, vor.

Am Ende war der AR sich sofort einig: „Die Stimme der Athleten ist der starke Herzschlag von Special Olympics. Und das haben wir bewiesen.“

Vertreter aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen (Wirtschaft, Politik, Sport, usw.) kamen am dritten Tag zum so genannten erweiterten „Dialogforum“ zusammen. Gemeinsam mit den Athletenräten wurden in inklusiver Runde mit insgesamt ca. 180 Personen weitere Ideen gesammelt. Hierzu mahnte Michael Lofink, zweifacher Weltmeister im Radfahren bei den Weltspielen Abu Dhabi 2019 und Mitglied vom SOBW Athletenrat: „Nun ist es unsere Aufgabe, darauf zu achten, dass die wichtigsten Themen tatsächlich umgesetzt werden.“

Damit nicht genug, wurde der AR aus SOBW am Abend zum Würth-Empfang im Würth Haus Berlin auf Schwanenwerder (Wannsee) eingeladen. Dort diskutierte Michael Lofink bei der Podiumsdiskussion zum Thema „Inklusion als Chance“ mit den politischen Schwergewichten Jürgen Dusel (Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen) und Kerstin Tack (Mitglied des Deutschen Bundestages und Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion für Arbeit und Soziales). Er zeigte sich unbeeindruckt und hauchte in unnachahmlicher Manier Jürgen Dusels Motto (!) „Demokratie braucht Inklusion“ Leben ein. Den rundum gelungenen Abend rundete das Interview von Tatjana Raible mit Carmen Würth ab.

Martin Metz (Sport-Inklusionsmanager bei SOBW) ist sichtlich gerührt: „Unser Athletenrat war mittendrin statt nur dabei. Beim Würth-Empfang hat er so selbstverständlich mit den Vertretern von Sport, Wirtschaft und Politik geredet, als wäre er schon lange dabei. Dort habe ich erstmalig den Moment gespürt, dass er nicht mehr meine Hilfe braucht.“

Martin Metz ist Sport-Inklusionsmanager bei Special Olympics Baden Württemberg. Er hat damit eine der 22 Stellen im DOSB-Projekt „Qualifiziert für die Praxis: Inklusionsmanager/innen für den gemeinnützigen Sport“ inne. Hier werden hauptamtliche Stellen für jeweils zwei Jahre in einem Sportverband oder -verein geschaffen und von einem Menschen mit Schwerbehinderung besetzt. Ein Ziel des Projekts ist, die Zahl der Menschen mit Behinderungen im Haupt- und Ehrenamt nachhaltig zu erhöhen. Das Projekt ist durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales aus den Mitteln der Ausgleichsabgabe gefördert.

30 TalentTage für Kinder und Jugendliche mit Behinderung

Die Deutsche Behindertensportjugend (DBSJ) veranstaltet mit den Landesverbänden des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS) Schnuppertage für sportbegeisterte Kinder und Jugendliche mit Behinderung.

(DOSB-PRESSE) Das Ziel der TalentTage: Möglichst vielen jungen Menschen den Einstieg in den Behindertensport vor Ort zu ermöglichen. Mit aktuell 30 TalentTagen an 23 verschiedenen Standorten in zehn DBS-Landesverbänden ist die Anzahl im Gegensatz zum Vorjahr erneut markant gestiegen. Vor allem die ebenfalls gestiegene Anzahl der involvierten Landesverbände des DBS zeigt deutlich die Akzeptanz, Wertschätzung und Nachhaltigkeit der TalentTage in den Strukturen. Organisiert werden diese vor Ort von den jeweiligen Landesverbänden mit lokalen Experten aus den Strukturen. Dabei richten sich die Angebote vor allem an diejenigen, die bisher noch keinen Kontakt zum organisierten Sport hatten und erste Erfahrungen sammeln wollen – natürlich mit der Hoffnung, diese Kinder und Jugendlichen zu einem regelmäßigen Training im Verein zu motivieren. „Sport macht nicht nur Spaß, sondern kann auch absolut positive Wirkungen auf die gesundheitliche und persönliche Entwicklung haben“, betont der DBSJ-Vorsitzende Lars Pickardt.

Darüber hinaus können bei diesen Aktionstagen auch lokalbezogene Talentsichtungen veranstaltet werden mit Blick auf die jungen Sportler*innen, die bereits in einer Sportart aktiv sind und höhere Ziele anstreben. So können junge Talente im Optimalfall Schritt für Schritt an den Leistungssport herangeführt werden. Der große Vorteil dabei: Um eine lokale oder regionale Vernetzung sicherzustellen, kooperieren bei der Ausrichtung der TalentTage die DBSJ, DBS-Landes- und Fachverbände, Vereine, Stützpunkte, Schulen oder die sportartspezifischen Abteilungen miteinander.

Unterstützt werden die TalentTage bereits seit 2014 aus den Spendengeldern der J.P. Morgan Corporate Challenge, des jährlich stattfindenden größten Firmenlaufs der Welt in Frankfurt mit über 60.000 Teilnehmenden.

[Alle aktuellen Termine der TalentTage 2020](#)

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Juniorbotschafter*in für Teilhabe und Vielfalt gesucht

Die Deutsche Sportjugend (dsj) veranstaltet ihr nächstes Seminar zur Qualifizierung von Juniorbotschafter*innen für Teilhabe und Vielfalt.

(DOSB-PRESSE) Schwerpunkt des Seminars vom 15. bis 17. Mai 2020 in der Jugendherberge Bad Homburg ist das Thema Partizipation. Zum einen sollen Grundlagen im Themenfeld Teilhabe und Vielfalt (Inklusion) vermittelt werden, zum anderen geht es in einem vielfältigen Programm darum, wie Zugänge zum Sport und zu einem freiwilligen Engagement oder Ehrenamt geschaffen und mögliche Barrieren abgebaut werden können.

Das Seminar richtet sich an junge Menschen und Engagierte mit und ohne Behinderungen aus den Strukturen des gemeinnützigen, organisierten (Kinder- und Jugend-) Sports, die zwischen 18 und 26 Jahre alt sind, sich für das Thema Teilhabe und Vielfalt (Inklusion) interessieren und Juniorbotschafter*in werden möchten.

Die Teilnehmenden gestalten das Seminar aktiv mit und können ihre Interessen einbringen. Zudem tauschen sich die jungen Engagierten zu ihren Aktivitäten im Bereich Teilhabe und Vielfalt (Inklusion) im und durch Sport aus und erfahren, wie sie sich als Juniorbotschafter*innen in ihrem Verband/Verein engagieren können.

Der Anmeldeschluss ist am 19. März 2020.

[Zur Anmeldung](#)

7. Sportdialog des Landessportbundes Hessen

„Sport ohne Ehrenamt!? – Chancen, Notwendigkeiten und Risiken der Professionalisierung im Sportverein“

(DOSB-PRESSE) Der 7. Sportdialog des Landessportbundes Hessen findet am Donnerstag, 5. März 2020, um 19.00 Uhr in den Räumlichkeiten der Frankfurter Neuen Presse (Frankenallee 71-81) im Kasino, Eingang Gutenbergstraße 5 in 60327 Frankfurt statt. Das Impulsreferat des Abends wird Prof. Dr. Sebastian Braun halten. Professor Braun leitet den Bereich Sportsoziologie an der Humboldt-Universität Berlin.

Im Anschluss finden eine Podiumsdiskussion mit Vertretern aus dem organisierten Sport sowie eine offene Diskussionsrunde statt. Danach laden wir Sie herzlich zu einem kleinen Imbiss ein. Anmeldung bis spätestens 27. Februar per Mail an oeffentlichkeit@lsbh.de.

Neue Staffel der ZDF Reihe „Die Sportmacher“ bei KIKA

Jugend-Sportmagazin präsentiert trendige und exotische Sportarten

(DOSB-PRESSE) Sie sind sportlich und neugierig auf alles, was mit Sport zu tun hat - die Moderatorin Laura Knöll und Moderator Stefan Bodemer fühlen sich da zuhause, wo viele längst aufgeben: im Windschatten eines Radprofis, beim Wasserspringen aus großer Höhe, im Eiskanal oder auch auf dem Pferderrücken. Sie sind „Die Sportmacher“ und gemeinsam präsentieren sie im einzigen Jugend-Sportmagazin im deutschen TV und im Netz trendige, schweißtreibende, spannende oder auch ganz exotische Sportarten.

Am 26. März gehen „Die Sportmacher“ bei KIKA in eine neue Runde. In 20 neuen Folgen erwarten die Zuschauer angesagte aber auch ganz unbekannte Sportarten. Da geht es dann schon mal um Hobbyhoring oder Mülltonnen-Rennen aber auch um Skateboard, Klettern, Trampolin, Paracycling oder Motorsport. Das Moderatorduo probiert alle Sportarten selbst aus und klärt anhand der eigenen Erfahrungen, wie sie funktionieren. So bringen sie Kindern und Jugendlichen auf sehr anschauliche Art und Weise Sport näher und wollen sie für den Spaß an der Bewegung begeistern.

Dabei ist die Themenpalette riesig und ungewöhnlich. Wer weiß schon wie Feuerwehrsport oder Lacrosse funktioniert und wie sich Astronauten sportlich fit halten? „Die Sportmacher“ stellen interessante Athletinnen und Athleten vor, schauen hinter die Kulissen, erforschen Regeln und Tricks und lassen sich von den Protagonisten erklären, warum für sie ausgerechnet ihre Sportart die tollste der Welt ist.

Zum Beginn der dritten Staffel geht es gleich richtig zur Sache: Laura Knöll und Stefan Bodemer wagen sich in den Eiskanal mit den Welt- und Europameisterinnen im Bobfahren Mariama Jamanka/Annika Drazek, sie lassen sich beim Schlittenhunderennen hinter die wilde Meute spannen und präsentieren ein spannendes Sporträtsel.

Das alles und noch viel mehr gibt es am Donnerstag, 26.03., 19.25 Uhr (bei KIKA) und immer einen Tag vorher in der [ZDFtivi-Mediathek](#).

Aktionstag „Natürlich auf Tour“

Am 15. Februar findet der bayernweite Aktionstag „Natürlich auf Tour“ zum sechsten Mal statt.

(DOSB-PRESSE) Rund 100 Helfer*innen werden in Tourengebieten der Bayerischen Alpen und des Bayerischen Waldes unterwegs sein und Tourengänger*innen über wichtige Naturschutz-Zusammenhänge informieren und sensibilisieren. Erfahrungsgemäß werden dabei etwa 1000 Natursportler*innen erreicht. Der Helfer*innenkreis setzt sich zusammen aus Engagierten der Sektionen des Deutschen Alpenvereins (DAV) und Naturparks, der Bergwacht, des Bundes Naturschutz und des Landesbundes für Vogelschutz, der Forstbetriebe, des Jagdverbandes und vieler weiterer Organisationen. Auch hauptamtliche Gebietsbetreuer*innen, Bergführer*innen, Seilbahnbetreiber*innen, private Grundeigentümer*innen und Hüttenwirt*innen wirken mit.

Ziel des Aktionstages ist es, mehr Verständnis und Sensibilität zu schaffen für die nötigen Maßnahmen zur Besucherlenkung. Diese hat der DAV zusammen mit dem Bayerischen Umweltministerium und vielen Beteiligten im Rahmen des DAV-Konzeptes „Skibergsteigen umweltfreundlich“ in den gesamten Bayerischen Alpen und in Teilen des Bayerischen Waldes erarbeitet und umgesetzt.

[Weitere Informationen](#)

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Ausstellung Olympische Spiele im DOSB

Ausstellung Olympische Spiele: Architektur und Gestaltung als Wanderausstellung im Foyer des DOSB

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V. (IfSG) hat das Landesarchiv Baden-Württemberg die Ausstellung „Olympische Spiele: Architektur und Gestaltung. Berlin – München – Stuttgart“ erarbeitet und von November 2018 bis März 2019 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart erstmalig der interessierten Öffentlichkeit gezeigt. Nun ist es gelungen, den Kern dieser Dokumentation als Wanderausstellung zum DOSB zu holen. In den nächsten fünf Wochen wird sie im Foyer im „Haus des Sports“ zu sehen sein.

Die Dokumentation gibt einen Überblick zu Architektur und Gestaltung der Olympischen Spiele auf deutschem Boden bzw. der kriegsbedingt ausgefallenen Spiele Berlin 1916 und der Bewerbung Stuttgart 2012.

Die Ausstellung wurde am 18. Februar 2020 durch die Vorstandsvorsitzende des DOSB, Veronika Rücker, im Foyer offiziell eröffnet. Markus Friedrich, der im Landesarchiv Baden-Württemberg für das „Sportarchiv“ zuständig ist und die Dokumentation erarbeitet hat, führte in die Präsentation ein und stand für Fragen zur Verfügung.

Die Wanderausstellung war bereits Gast im Weltkulturerbe Kloster Maulbronn. Anlass dazu war das Symposium „Kunst - Sport – Literatur“, das die Deutsche Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen e.V. (DAGS) dort gemeinsam mit dem IfSG im Oktober 2018 unter der Schirmherrschaft des DOSB-Präsidenten Alfons Hörmann ausrichtete.

Im Anschluss an die Ausstellungseröffnung wurde die Dokumentation des o. g. Symposiums im DOSB vorgestellt. [Weitere Informationen zum Inhalt des Tagungsbands und zur Erwerbsquelle.](#)

„Jugendpolitik kann in jedem Politikfeld stecken“

Jan Holze reflektiert aus Sicht der Deutschen Sportjugend (dsj) die Erwartungen an die Jugendpolitik auf Bundesebene

Das Interview zur Jugendstrategie der Bundesregierung ist im Onlinemagazin jugendgerecht.de erschienen.

Die Jugendstrategie ist beschlossen. Was sind Ihre Erwartungen an die Bundesregierung?

JAN HOLZE: Kinder und Jugendliche sind alles in einem - Schüler*innen, Konsument*innen, Verkehrsteilnehmer*innen, Vereinsmitglieder, ehrenamtlich Engagierte, Patient*innen, Steuerzahler*innen und vieles mehr. Ganz egal, ob es um den Sportstättenbau, den Ausbau von Ganztagschulen, die Rahmenbedingungen für Freiwilligendienste, den digitalen Alltag oder um Maßnahmen zum Klimaschutz geht, sie sind betroffen. Ihr Leben, ihre Wünsche und die

manchmal besonderen Bedürfnisse aus der Lebensphase müssen in einer Gesellschaft, die ein gelingendes Zusammenleben organisieren will, ernst genommen werden. Für deren Unterstützung können nicht nur „die“ Jugendpolitik im engeren Sinne und Programme oder Budgets, die daran hängen, zuständig sein. Deswegen finde ich es absolut richtig, Jugendpolitik neu zu positionieren und das über Ressorts, also alle Bereiche des alltäglichen Lebens hinaus zu tun. Ich bedanke mich herzlich bei all denen, die sich dafür in den letzten Jahren eingesetzt haben, insbesondere für die Jugendstrategie.

Natürlich erwarte ich, dass die Jugendstrategie der Bundesregierung mehr als nur ein politischer Aufschlag ist. An dem Ansatz, Politik nicht über die Köpfe der jungen Menschen hinweg zu machen, muss sich die Bundesregierung künftig messen lassen. Und wenn man es zu Ende denkt, geht es dabei ja um nicht weniger als um einen Kulturwandel bei allen Akteur*innen in der Bundespolitik. Die Vision ist, dass man bei allen Maßnahmen in der Bundespolitik daran denkt, Jugendinteressen einzuholen, zu berücksichtigen und somit die Ausgestaltung von Aktivitäten anzupassen. Unseren Beitrag, den wir als Jugendverbände und Organisationen mit viel ehrenamtlichem Engagement von jungen Menschen leisten können, erbringen wir gerne.

Welche Handlungsfelder und Schwerpunktsetzungen sieht die Deutsche Sportjugend für sich als jugendpolitische Akteurin?

HOLZE: Für die Deutsche Sportjugend als nationaler Dachverband ist es eine Kernaufgabe, junges Engagement zu fördern. Wir erleben, dass Sport im Verein für junge Menschen attraktiv ist, es gehört zur Alltagskultur. Die nahezu 10 Millionen Mitgliedschaften von Kindern und Jugendlichen in den Vereinen belegen, dass junge Menschen im Sport vielfältige Erlebnisse und (Frei-)Räume für die Bewältigung von Entfaltungs- und Entwicklungsaufgaben finden und viele auch den Wunsch haben, dabei zu sein, das Vereinsleben mitzugestalten und weiterzuentwickeln. Wir wollen zusammen mit unseren Mitgliedsstrukturen Plattformen für die laufende Reflexion und Qualifikation von jungen, ehrenamtlich engagierten Menschen bieten. Innerhalb der Sportverbände unterstützen wir dabei, die Jugendvertretungen zu stärken. Das ist zum Beispiel ein starkes jugendstrategisches Moment, denn im Politikfeld Sport werben wir für Jugendbeteiligung und -struktur. Das sind immer wieder Aushandlungsprozesse in großen Verbänden.

Wir können aber auch allen anderen Feldern der Jugendstrategie unsere dsj-Schwerpunktsetzungen zuordnen. Eben habe ich schon das Feld „Beteiligung und Engagement“ genannt. Zum Jugendstrategiefeld „Vielfalt und Teilhabe“ passt z.B. unser Schwerpunkt, den wir „Sport mit Courage“ nennen. Unter diesem Motto fassen wir unsere Aktivitäten der Extremismusprävention im Sport und die Stärkung demokratischer Kultur in Sportvereinen zusammen. Nahe liegt uns natürlich auch der Bereich „Gesundheit“. Junge Menschen wollen fit sein und die Jugendarbeit im Sport leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung. Durch Bewegung und Sport kann die körperliche, emotionale und geistige Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gefördert werden. Gleichzeitig bewirken Bewegung und Sport eine präventive Gesundheitsförderung, ohne dass der Gesundheitsaspekt dominiert. Lebensfreude und Spaß durch Selbstwirksamkeits- und Erfolgserlebnisse prägen diesen gesundheitsorientierten Ansatz, und an diesem Punkt möchte ich betonen: eine Arbeit in diesem Bereich gehört nicht nur in die Schublade

„Gesundheitspolitik“. Hier muss wieder ein Denken im Sinne der Jugendstrategie einsetzen, welches eben nicht nur in die eine Richtung funktioniert.

Die Deutsche Sportjugend bewegt sich mit ihren Themen traditionell in mehreren politischen Ressorts. Was könnte sich eine ressortübergreifende Jugendpolitik von der Sportjugend abschauen?

HOLZE: Auch wenn nicht „Jugendpolitik“ draufsteht, kann Jugendrelevanz, Jugendstrategie oder Jugendgerechtigkeit drinstecken. Jungen Menschen Gehör zu verschaffen und sie in Entscheidungsprozesse miteinzubeziehen, ist seit jeher eine Zielsetzung von uns, von der Bundesebene über die Mitgliedsorganisationen bis hin zur Basis. Mit unseren Aktivitäten und Themen bewegen wir uns in der Umweltpolitik, der Innenpolitik, der Gesundheitspolitik, der Sportpolitik, der Kulturpolitik, der Bildungspolitik, der Sozialpolitik, und als Jugendverband tun wir dies logischerweise für Kinder und Jugendliche. Ich finde, wir könnten alle etwas mehr versuchen, uns in die Logik von anderen Politikfeldern reinzudenken – dazu gehört auch immer branchenspezifischer Jargon. Vielleicht erkennen wir dann die Jugendrelevanz in vielen Feldern besser und kommen dem Ziel näher, auch in anderen Feldern davon zu überzeugen, dass es richtig ist, mehr mit und für Jugend zu agieren.

Zur Person

Jan Holze, Jurist, seit 2016 ist er ehrenamtlicher Vorsitzender der Deutschen Sportjugend (dsj), nachdem er zuvor seit 2010 stellvertretender Vorsitzender der dsj war. Als Vorsitzender der dsj ist er gleichzeitig Mitglied des Präsidiums des Deutschen Olympischen Sportbundes. In seinem Hauptamt ist er Geschäftsführer der Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Mecklenburg-Vorpommern.

„Durch Judo bin ich den Menschen ein Stück näher“

Judoka und Psychologiestudent Shugaa Nashwan spricht in einer neuen Podcast-Folge „Halbe Katoffl Sport“ über angebliche Superkräfte

Im vergangenen Jahr begann die Kooperation des Podcasts „Halbe Katoffl“ mit „Integration durch Sport“, es entstand die Serie „Halbe Katoffl Sport“. Der Anlass: das 30-jährige Jubiläum des vom BMI und BAMF geförderten Bundesprogramms. Es waren acht interessante, bewegende, immer auch humorvolle Gespräche mit Menschen mit nichtdeutschen Wurzeln über Themen wie Integration und Identität und die Frage, welche Rolle der Sport dabei spielte. Wegen der sehr positiven Resonanz auf den Podcast, wird die Kooperation in diesem Jahr fortgeführt. „Halbe Katoffl Sport“ erscheint immer Mitte des Monats. Die neuen Folgen kann man [hier hören](#).

Shugaa Nashwan wurde 1997 im Jemen geboren. Bereits früh erkennt die Familie, dass er und eine seiner Schwestern eine Augenkrankheit haben. Shugaa kann Dinge nur schemenhaft erkennen.

Gemeinsam mit seinem Vater, seiner deutschen Stiefmutter und den Geschwistern fliegt er für eine bessere medizinische Versorgung nach Deutschland. Über die Zeit stellt sich heraus, dass

es seinen Bruder und seine Schwester wieder in den Jemen zurückzieht. Shugaa jedoch gefällt es in Wiesbaden. Er bleibt. Alleine.

Shugaa nimmt seine Integration nach eigener Aussage sehr ernst. Für ihn war sie ein Ansporn. „Ich wollte anderen mit meinem Deutsch imponieren“, sagt der 22-Jährige. Er ist ein guter Schüler, engagiert sich im Jugendparlament – und reitet, skatet, fährt Ski. Seine Blindheit ist ihm kein Hindernis. „Ich wollte nicht, dass man mir meine Behinderung als Nachteil auslegt. Ich habe mich immer gern bewegt und habe alles gemacht, was möglich war.“

Heute weiß er, dass seine Integrationsbemühungen zum Teil einem Minderwertigkeitskomplex entspringen: "Ich musste mich hervortun, weil das, was ich war, nicht ausgereicht hat."

Sportlich läuft es gut für ihn. Der Judoka steht derzeit im Aufgebot der deutschen Nationalmannschaft – mit guten Chancen auf eine Paralympics-Teilnahme in Tokio in diesem Jahr. Rücken-deckung erhält er von seiner Familie, deren Großteil mittlerweile in Deutschland lebt. Sie konnten sich 2015, nach dem Ausbruch des Krieges in Jemen, nach Deutschland retten. Es sei nicht immer einfach, den sechs Geschwistern (zwei weitere leben außerhalb von Europa) und der Mutter im Alltag unter die Arme zu greifen, wenn man in diesen verschiedenen (Gedanken-) Welten lebt: irgendwo zwischen Kriegsschauplatz und Judomatte, Studium und Paralympics, Erste-Welt-Privileg und Seh-Behinderung.

Nationales Diabetesinformationsportal

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) mit neuer Internetseite zum Thema Diabetes mellitus

Was kann ich tun, wenn ich an Diabetes mellitus erkrankt bin? Wie kann ich mich vor Typ-2-Diabetes schützen? Über Ursachen und Risikofaktoren der verschiedenen Formen von Diabetes und geeignete Vorbeugung einer Erkrankung informiert das neue Nationale Diabetesinformationsportal www.diabinfo.de - ein qualitätsgeprüftes und unabhängiges Internetangebot rund um die Erkrankungsgruppe Diabetes mellitus. Auf Initiative der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) wurde das neue Informationsportal von den führenden Zentren der Diabetesforschung in Deutschland – dem Helmholtz Zentrum München, dem Deutschen Diabetes-Zentrum (DDZ) und dem Deutschen Zentrum für Diabetesforschung (DZD) – erstellt.

Die Informationen auf www.diabinfo.de richten sich an Menschen mit Diabetes, an Menschen mit einem besonderen Diabetes-Risiko sowie an deren Angehörige. Im Bereich www.diabinfo-leben.de wird der Frage nachgegangen, wie es sich mit einer Diabetes-Erkrankung lebt. Informationen und Antworten zur Diabetes-Vermeidung finden sich im Bereich www.diabinfo-vorbeugen.de.

Neben Basiswissen, aktuellen Meldungen, Hintergrundartikeln und häufig gestellten Fragen beinhaltet das Onlineportal Erklärfilme, Podcasts, Infografiken und Wissensvermittlung per Quiz. Zudem werden Menschen mit Diabetes, Angehörige und Interessierte die Möglichkeit haben, persönliche Fragen zu stellen. Diese werden von Expertinnen und Experten individuell beantwortet.

Mattenfuchs und Taubenvater

Zum 80. Geburtstag des Ringers Klaus Rost

Seine Glanztaten liegen schon fast 60 Jahre zurück; dennoch ist Klaus Rost, der Leichtgewichtsringler aus Witten, in der Stadt an der Ruhr ein Sportidol geblieben. Und deshalb wird er am 2. März, seinem 80. Geburtstag, viele Hände schütteln müssen - von alten Wegbegleitern, Sportkameraden und Offiziellen der Stadt. Als deren erfolgreichster Sportler der Ehrenbürger noch immer gilt.

Klaus Rosts Olympisches Freistilsilber 1964 in Tokio, eine WM-Bronzemedaille 1963 im griechisch-römischen Stil, 30 Länderkämpfe und 18 Deutsche Meistertitel bleiben in dieser von Bergbau, Stahlindustrie und Maschinenbau geprägten Region unvergessen.

Ebenso, dass Klaus Rost allzeit bescheiden und ein Sportler der leisen Töne war; und bodenständig geblieben ist: vom ersten Versuch 1952 als Zwölfjähriger bis zum letzten Kampf in der zweiten Mannschaft des KSV 07, da war er schon 45 Jahre alt - allzeit auf Wittener Ringermatten. Die meisten Jahre für den KSV 07; ein paar für die Sport-Union Annen, mit deren Idol, seinem Freund und Olympiazweiten von Rom Günther Maritschnigg.

Eine einzige Saison, 1965, rang er „im Ausland“, beim badischen KSV Wiesenthal in der Nähe von Karlsruhe. Der hatte dem Leichtgewichtsass den Wechsel nicht nur finanziell schmackhaft gemacht, sondern auch mit einem Taubenschlag. Denn Klaus Rosts zweite Leidenschaft neben dem Ringkampf war die Brieftaubenzucht. Bei der „Brieftauben-Reisevereinigung Witten“ war er wie auf der Matte - ein Champion. Oft kehrten Tauben von ihm als erste von 16.000 oder 18.000 (!) Gestarteten in den heimatischen Schlag zurück, zu ihrem „Taubenvater“. Nach manchmal bis zu 1.000 Flugkilometern. „Damit habe ich mehr Geld verdient als beim Ringen“, erinnert sich Rost. „Mit der Zucht, dem Verkauf von Eiern; besonders aber mit den Wetten“. Die Tauben galten damals als die Rennpferde des Bergmanns. „Deshalb hab' ich vor der Rückkehr meiner Tauben manchmal mehr geschwitzt als auf der Matte...wenn ich hoch gesetzt hatte“.

Um das mit dem Geldverdienen nicht misszuverstehen: in der Zeit als Klaus Rost aktiv war, waren die Mattenathleten - abgesehen von den „Staatsamateuren“ des Ostblocks - tatsächlich Amateure. Keine Bundeswehr- oder Polizei-Sportfördergruppen, noch keine Sporthilfe-Unterstützung. Die Besten erhielten ein paar hundert Mark Handgeld. „Ich habe mein ganzes Leben lang gearbeitet, bis zur Rente“ - das darf man dem 80jährigen glauben. Rost war beschäftigt in einer Feder-Fabrik in Herbede und in der Druckerei von Emil Olsberger, dem großen Gönner des KSV. Er verdiente gut, bekam zu Sportreisen auch mal Kurzurlaub.

Entdeckt als Ringertalent wurde Klaus Rost, als jugendlichen Freunde ihn einmal mit in die Wittener Ringerhalle schleppten. Jung-Klaus fing sofort „Feuer“ beim Raufen und auch ein gewisser Karl Brockhoff, der Trainer. Bei ihm lernte Rost fortan das ABC des Ringens. Und viele jener Griffe und Tricks mit denen er über Jahrzehnte so erfolgreich war. „Der Karl hat uns behandelt, als wären wir seine eigenen Jungs“, lobt Rost ihn später. „Mit ihm übernachteten wir auf dem Weg zu einer Deutschen Jugendmeisterschaft in Freiburg sogar einmal in einem geparkten Möbelwagen... und sparten damit unsere Groschen“.

Der „doppelte“ Leichtgewichtler Rost (Gewichtsgrenze damals 68 kg) gewann zwölf seiner deutschen Meistertitel im freien und vier im griechisch-römischen Stil. Dazu kamen zwei Deutsche Mannschaftsmeisterschaften - alle Titel zwischen 1958 und 1974. Ältere Experten erinnern sich an Rosts große Gegner hierzulande: an Franz Schmitt (Aschaffenburg-Damm), Horst Bergmann (Lichtenfels) oder Manfred Schöndorfer (Bad Reichenhall); an Wittens Meistermannschaften, neben Rost mit u.a. Drywa, Schrader, Kowalewski, Sperling, Englich, Eichelbaum und an die großen Konkurrenten aus Schifferstadt, Köllerbach, Mainz und Schorndorf.

Schließlich und ganz besonders erinnert man sich an die gefürchteten Spezialgriffe von Klaus Rost: an seinen blitzschnellen Armdrehschwung; an die Einsteiger und Abklemmer am Boden. Einem Fakir gleich. Fast immer erfolgreich. „Obwohl die Gegner wussten, was ich vorhabe.“

Mit Aktionen, die in keinem Lehrbuch standen, düpierte Klaus Rost oft auch seine internationalen Gegner - u.a. bei sieben Weltmeisterschaften, drei Olympischen Spielen (Tokio, Mexiko, München); bei 30 Länderkämpfen für die Bundesrepublik, wo Legenden wie Wilfried Dietrich, Paul Neff, Rolf Lacour, Peter Nettekoven, Heinz Kiehl seine Teamgefährten waren.

Ein Jahrzehnt lang zählte der nun 80jährige zur Weltelite der Leichtgewichtler. Bei den meisten Titelkämpfen vorn dabei: mehrfach „undankbarer“ Vierter; zweimal stand er auf dem Treppchen - bei der WM 1963 als Dritter im griechisch-römischen Stil und 1964 in Tokio mit der Silbermedaille im Freistil. Rost: „Sie glänzt bis in die Ewigkeit“. Mit diesem Triumph in der letzten „Gemeinsamen Deutschen Mannschaft“ hatte Rost nur im Stillen „gerechnet“ und auf dem Flug nach Japan seinem Teamkollegen Heinz Kiehl auf dessen Frage, ob er gut in Form sei, noch mit seinem sprichwörtlichen trockenen Humor geantwortet „ach, für den Einmarsch wird es schon reichen“.

Vier Jahre später, bei Olympia in Mexiko, fühlte sich Klaus Rost verschaukelt: Eine „Kombi“ unter zwei Ostblock-Ringern verhinderte den Weg auf das Podest, diesmal im griechisch-römischen Stil. Der eine Athlet, aussichtslos im Rückstand, legte sich zugunsten des sozialistischen Bruders auf die Schultern, ebnete ihm damit den Weg zur Silbermedaille. Für Rost blieb nur der vierte Platz. „Dennoch“, sagte der alte Wittener, „war Mexiko die schönste Reise meiner Laufbahn. Wie ich überhaupt durch den Ringkampf so viel von der Welt kennengelernt habe und dafür dankbar bin“. Dem Sport hat er nach seiner langen Laufbahn auch einiges zurückgegeben, mit seinem Engagement als Trainer für die Jugend beim KSV, die mit Lehrmeister Rost einen deutschen Mannschaftstitel feierte und als Landesverbandstrainer von Nordrhein-Westfalen.

Klaus Rosts heutige „Welt“ ist ein Wittener Seniorenheim. Dorthin ist er gezogen, nachdem seine Ehefrau Jutta, eine ehemalige Handball-Bundesligaspielerin, im Dezember 2018 plötzlich verstorben war. Im „Haus Maria“, seiner neuen Heimat, fühlt er sich bestens betreut. Die beste „Pflege“ aber erfährt er durch seinen alten Ringerfreund Frank Bartel. Der fast zehn Jahre Jüngere, der mit Rost 1974 in der deutschen Meisterstaffel des KSV Witten stand, besucht mit seinem alten Kumpel noch immer die Bundesligakämpfe in der Husemannstraße, geht mit ihm einmal wöchentlich schwimmen und steht mit dem auch Tischtennisbesessenen Ringeridol regelmäßig, manchmal zwei Stunden, an der grünen Platte.

Diese Freundschaft ist wohl das schönste Geschenk für den ehemaligen „Mattenfuchs“ - nicht nur zu seinem 80.Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch der Wittener Symbolfigur Klaus Rost!

Klaus Angermann

Trauer um adh-Ehrenmitglied Thomas Beyer

Thomas Beyer, Ehrenmitglied und ehemaliges Vorstandsmitglied im Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband (adh) verstarb im Alter von 66 Jahren nach schwerer Krankheit am 7. Februar 2020 in Hamburg.

Die Hochschulsportgemeinschaft hat einen ganz besonderen Menschen verloren: Thomas Beyer war mehr als 40 Jahre lang ein Verfechter der einzigartigen Bedeutung des (Hochschul-)Sports für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung und Impulsgeber für die Friedensbewegung im und durch den Sport.

Er war ein überaus breit aufgestellter und engagierter Hochschulsportbeauftragter im adh und für die Mitgliedshochschulen und vor allem ein streitbarer, visionärer Geist. Für den adh und den Hamburger (Hochschul-)Sport hat er außerordentliches geleistet und zahlreiche Impulse gesetzt, die bis heute nachwirken.

Der Leiter und spätere Geschäftsführer des Hamburger Hochschulsports (1979 bis 2008) initiierte gemeinsam mit Manfred Utz (Hochschulsport München) die Gründung des adh-Finanzausschusses, dem er von 1993 bis 1994 angehörte. Während seiner Amtszeit im adh-Vorstand (1994 bis 1999) eröffnete Thomas Beyer neue Handlungsräume für den Hochschulsport, indem er die sportpolitische und inhaltliche Neupositionierung des adh im organisierten Sport gestaltete, die Grundlagen zur Vermarktung des Verbands entwickelte und die Gründung der Hochschulsport-Marketing GmbH anstieß.

Mit der Entscheidung zur Ausrichtung zahlreicher Deutscher Hochschulmeisterschaften ab 2003, der Vollversammlung 2007, der WUC Beachvolleyball 2008 und der EUC Volleyball 2009 in Hamburg setzte er mit seinem Team auf nationaler wie internationaler Ebene neue Maßstäbe im Hochschulsport. Außerdem schuf er damit beste Voraussetzungen für die intendierte Universiade-Bewerbung Hamburgs, die er als Geschäftsführer der Bewerbungsgesellschaft vorantrieb.

Nachdem die Gesellschafter 2008 von einer Bewerbung abgesehen hatten, setzte sich Thomas Beyer als Leiter des Sportamts für eine visionäre Sportstadt Hamburg ein.

2011 entwickelte er die „Dekadenstrategie Sport“ für den Hamburger Senat, die eine Grundlage für Hamburgs Olympiabewerbung bildete. Die Idee, mit der Sommer-Universiade die größte Multisportveranstaltung nach den Olympischen Spielen im Jahr 2025 nach Deutschland zu holen und so den Sport- und Wissenschaftsstandort zu stärken, unterstützte Thomas Beyer bis zuletzt. Außerdem engagierte er sich mit großer Leidenschaft ehrenamtlich für Hamburger Vereine und Verbände mit dem Ziel, deren Rolle zu stärken und den Sport als integralen Bestandteil städtischer Entwicklungsperspektiven zu positionieren.

Für seine Hochschulsport-Kolleginnen und -Kollegen hatte Thomas Beyer stets ein offenes Ohr und war immer bereit, als Ratgeber die Entwicklung von anderen Hochschulsportstandorten aktiv zu begleiten und zu unterstützen. Er verstand es, Jung und Alt – Hauptberufliche wie Studierende – anzusprechen, zu motivieren, mitzunehmen und durch seine besondere Art zu prägen. So unterstützte er als Mentor des adh-Projekts Tandem-Mentoring 2007/2008 junge Frauen beim

beruflichen Einstieg beziehungsweise Aufstieg im Arbeitsfeld des (Hochschul-)Sports und ermutigte sie, Führungsaufgaben im organisierten Sport zu übernehmen.

Thomas Beyer legte durch die Schaffung der Stelle des ersten Spitzensportbeauftragten einer deutschen Hochschule im Hochschulsport die Grundlagen dafür, dass Hamburg das erste Bundesland wurde, in dem alle staatlichen Hochschulen gemeinsam dem Vertrag „Partnerhochschule des Spitzensports“ beigetreten waren. Nicht zuletzt dadurch verdanken die Hamburger Hochschulen ihm den Titel „Hochschule des Jahres 2003“.

Der adh wird Thomas Beyer als Visionär und Impulsgeber, der immer für die kleinen und großen Herausforderungen ansprechbar war, in dankbarer Erinnerung behalten. Sein unermüdlicher Einsatz für den Verband und seine hohe Solidarität mit allen Mitgliedshochschulen wird uns immer ein Vorbild und eine Verpflichtung sein.

LESETIPPS

Mit dem Schriftsteller Jurek Becker bei den Olympischen Spielen:

Symphonie des Sports ... mit der Luft von Frieden und Völkerverständigung

Zugegeben, die Überschrift zu dieser kleinen Buchvorstellung wird bei vielen Zweifel erwecken, man könnte fast schon eine irre „Irreführung der Behörden“ (so ein Buchtitel von Jurek Becker) vermuten: Mit dem Schriftsteller Jurek Becker (1937-1997) bei den Olympischen Spielen? Wie geht das denn? Ist das wirklich wahr, zumal über Beckers (olympische) Sportbiografie bisher rein gar nichts bekannt geworden ist, sieht man einmal davon ab, dass einer seiner Romane den Titel „Der Boxer“ trägt. Darin geht es allerdings nicht um die Box-Biografie, sondern um die Lebensgeschichte des jüdischen KZ-Überlebenden Aron Blank – finster und fernab vom olympischen Boxen.

Zur Person Jurek Becker vorab noch so viel: Er gilt als einer der bekanntesten und erfolgreichsten Autoren unserer Zeit. Er wurde in Lodz (Polen) geboren, musste seine Kindheit u.a. in mehreren Konzentrationslagern (KZ) verbringen und kam später mit seinem Vater nach Ost-Berlin, wo er 1969 mit „Jakob der Lügner“ debütierte und rasch große Popularität erlangte. Später konnten seine Bücher nicht mehr in der DDR erscheinen, weil er längst als Regimekritiker aufgefallen war. Becker erhielt zunächst ein auf zwei Jahre befristetes Ausreisevisum in die Bundesrepublik, das 1979 um weitere zehn Jahre verlängert wurde. Neben dem Schreiben von Romanen und Drehbüchern hatte Becker offenbar (privat) ein Faible für das Schreiben und Versenden von Postkarten an die Lieben daheim und an beste Freunde.

Allein um diese Postkarten geht es in dem jetzt erschienenen „dicken“ Band mit dem ebenso irren Titel: „am Strand von Bochum ist allerhand los“ - komisch, werden manche denken, wo mag denn ausgerechnet in Bochum ein Strand sein? Tatsächlich joggen aber zwei Erwachsene auf der Rückseite der Postkarte an einem Strand (aber doch nicht in Bochum!?) am Wasser entlang – prima, werden andere denken, Becker hat offenbar ein Faible für bewegungsbezogene oder gar sportliche Bildmotive bei der Auswahl seiner Ansichtskarten. Mehr noch: War da etwa doch was mit Olympischen Spielen? Abwarten!

Das emsige Schreiben von Postkarten aus aller Welt war für Becker eine Art Sprachspielerei, gepaart mit allerhand verbalen Albernheiten im Text, so ist schon im Einband des 400 Seiten starken Postkartenwerkes zu lesen. Auch hier spielt Becker als witziger und tiefgründiger Autor seine Rolle glänzend. Wer das Werk jedoch näher betrachtet, der findet rasch zahlreiche fotografische Zugänge zum Sport bei der Motivwahl der Ansichtskarten, die Becker jeweils für die Adressaten der Karten mit Bedacht ausgewählt hat. Mehr als zwei Dutzend der Karten beinhalten demnach sportive Darstellungen und manchmal geht es sogar im handschriftlichen Text mit Sport weiter ... eben bis hin zu den Olympischen Spielen als Highlight:

Wir schreiben den 20. September 1988, Jurek Becker befindet sich tatsächlich gerade in Seoul – und dann geht die olympisch-literarische Post ab: „Ihr Liebsten, hier auf die Schnelle einen (letzten) Herzensgruß. Wir sind hier alle eine fröhliche Familie, wir lauschen der Symphonie des Sports und atmen die Luft des Friedens und der Völkerverständigung in vollsten Zügen. Auf der

Rückseite seht Ihr die Siegerehrung im Stabhochsprung, ach wärt Ihr doch dabei! Halleluja! - Jurek“. Mal davon abgesehen, dass es auf der Rückseite keine Siegerehrung im Stabhochsprung, sondern (nur) schwebende Engel über einer betenden Gemeinde zu sehen gibt, bleibt nur eine spannende Frage: Wer sendet uns im Sommer eine vergleichbare Ansichtskarte aus Tokio?

Zu den übrigen Sportmotiven in den Postkarten beispielhaft vielleicht noch dies: Die Spanne der Sportarten bzw. Bewegungsformen reicht von „Ski total“ (S. 30) über Tennis (S. 156) - sogar von den US Open (S. 235) - über Baseball (S. 222) bis zum Wasserski (S. 373). Dazwischen gibt es noch ein olympisches Briefmarkenmotiv aus Griechenland (S. 167) und zwei Postkarten mit synchroner (S. 113) Gymnastik und durch die Luft wirbelnder Menschen (S. 149) sowie schließlich Prince Charles und seine Diana fertig zur Abfahrt mit ihren im Jahre 1991 gerade modernen K2-Skiern (S. 146). Fazit: Sport ist und bleibt ein Kulturgut unserer Zeit – immerzu kommunikationsfähig, selbst mit Spuren auf Postkarten und mit Jurek Becker als prominentem Schreiberling über Olympische Spiele!

Jurek Becker: am Stand von Bochum ist allerhand los. Postkarten. Frankfurt 2018: Suhrkamp. 400 S.; 20,00 Euro. Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

Vom Nichtschwimmer zum Schwimmer. Schnell-erfolgreich-sicher

Der Ratgeber „Vom Nichtschwimmer zum Schwimmer. Schnell-erfolgreich-sicher“, von Kurt Wilke und Klaus Daniel hat sich als Ziel gesetzt, Menschen generationsübergreifend das Schwimmen näher zu bringen. Wilke, ehemaliger Leiter des Instituts für Schwimm-, Wasser-, Winter- und Kampfsport an der Deutschen Sporthochschule Köln und Präsident der DLRG, und Daniel, ehemaliger Leiter der Abteilung Schwimmsport an der Deutschen Sporthochschule Köln, geht es in ihrem Projekt nicht darum, so schnell wie möglich irgendwie schwimmen zu lernen.

Der Prozess verläuft in drei Schritten: Wassergewöhnung, Wasserbewältigung und als letztes die sichere Fortbewegung im Wasser. Umsetzbar im Schwimmbad, aber besonders beim ersten Abschnitt der Wassergewöhnung lassen sich die Übungen auch problemlos zu Hause umsetzen. Jeder kann sich in seinem Tempo an das Wasser gewöhnen, das Wasser als Element mit seinen Eigenschaften (Fließbewegungen) kennenlernen und erfahren, wie man sich im Wasser fortbewegen kann. Dabei wird betont, dass es nicht darum gehe, schnell schwimmen zu lernen, sondern sicher und im eigenen Tempo.

Durch Graphiken und Bilder werden die Übungen verständlich, einfach und schön visualisiert erklärt. Das Buch richtet sich an Lehrkräfte, aber auch an Übungsleitende oder Begleitpersonen.

Kurt Wilke/ Klaus Daniel: Vom Nichtschwimmer zum Schwimmer. Schnell-erfolgreich-sicher. Erschienen bei Limpert, 9,95 Euro efi

Herzsport – Erfolgreiche Bewegungsprogramme in Theorie und Praxis

Die um 30 Seiten mit beispielhaften Stundenbildern erweiterte zweite Auflage des Buches „Herzsport – Erfolgreiche Bewegungsprogramme in Theorie und Praxis“ von Raschka/Vogel/Edel/Möller ist im Limpert-Verlag erschienen. Inhalt des Buches ist der Koronarsport, eine ärztlich verordnete Bewegungstherapie bei Herzpatienten. Das Buch ist unter anderem vorwiegend an Übungsleitende von Koronarsportgruppen, Sportwissenschaftler*innen, Therapeut*innen und Ärzt*innen gerichtet, was durch das damit einhergehende komplexe Fachwissen und zum Teil komplexe Vokabular deutlich wird.

Aufgeteilt ist der Ratgeber in zwei Teile: Zuerst geben die Autoren einen Einblick in die Theorie - Anatomie, Krankheitsbilder, Behandlungen – danach kommt ein reiner Praxisteil. Dieser besteht aus Anleitungen zu verschiedenen Praxisbeispielen und Anregungen zur abwechslungsreichen Gestaltung von Kursstunden. Grundlage ist das in Kursen vermittelte und erarbeitete Basiswissen. Wie bereits erwähnt, ist es kein Buch für die Allgemeinheit, aber für Fachinteressierte und -beschäftigte eine Überlegung wert.

Limpert, Raschka/Vogel/Edel/Möller, 14,95 Euro

efi